

# GELD

## KONTOSTAND

Von Kathrin Gotthold



### Ihre Bank spricht Cobold

Haben Sie noch ihren ersten Computer? C46, Amiga 500, Apple Macintosh? Und arbeiten Sie auch noch mit ihm? Vielleicht sogar mit Programmen aus den Untiefen der Computer-Steinzeit?

Sehr wahrscheinlich nicht. Weshalb sollten Sie auch. Für die allermeisten profanen oder auch schillernden Dinge, die wir mit unseren Computern heute so treiben, sind die alten brummenden und ratternden Kisten schlicht untauglich. Doch natürlich gibt es Ausnahmen. Für manches sind die grauen Kästen noch gut – neben ihrer immer wieder aufkommenden Funktion als schickes Wohnaccessoire für die Hipsterwohnung. Übrigens auch als Geldanlage – wer beispielsweise zufällig noch einen Apple 1 bei sich stehen hat, der kann sich glücklich schätzen und eine ganze Stange Geld im Tausch bekommen. Bis zu 1 Million Dollar haben Sammler für Stücke aus dieser ersten Apple-Reihe bei Auktionen gezahlt. Doch das ist ein ganz anderes Thema.

Denn hätten Sie gedacht, dass ausgerechnet Ihre Bank noch mit Alt-IT hantiert? Und wir sprechen hier natürlich nicht von klassischen Heim- oder gar Spiele-PCs, die zum Zeitvertreib genutzt werden. Nein, es geht um Computer, oder besser Programme, die sich mit den sensibelsten Dingen beschäftigen, die Bankhäuser zu bieten haben: Kundendaten. Die ältesten Anwendungen stammen aus jener Zeit, zu der auch heutige Raritäten wie der Apple 1 gebaut wurden: den Siebziger. Manche, das hat die „Süddeutsche Zeitung“ ausgegraben, sind noch in Cobold verfasst – einer Computersprache, die heute niemand mehr lernt und kaum noch jemand spricht. Zur Wartung oder bei akuten Problemen sollen denn auch immer wieder Ruheständler gerufen werden müssen. Schlicht, weil die jüngeren IT-Nerds beim Cobold-Kauderwelsch nicht mal mehr „Eins“ oder „Null“ verstehen.

Aus Faulheit machen die Geldhäuser das natürlich nicht. Eher aus der Sorge heraus, wichtige Daten zu verlieren. Und Daten bei einer Bank sind heute in aller Regel nichts anderes als Geld. Statt die Dinosaurier-Anwendungen zu erneuern, werden immer wieder neue Anwendungen über sie gelegt. Schicht für Schicht, wenn es notwendig wird. Und den Kern verstehen nur noch ein paar Informatiker im Ruhestand. Die technologische Zeit schreitet zwar schnell voran. So manch einem läuft sie damit aber nicht ab, sondern macht ihn damit vielmehr zur begehrten Rarität.

## ZITAT

„Ich kenne nichts Unbarmherzigeres auf der Erde als sieben Prozent Zinsen.“

**Josh Billings** US-amerikanischer Schriftsteller und Humorist, 1818 geboren. Zu seiner Zeit bekannter als Mark Twain.

# Wenn das Ersparte seinen Wert verliert

Die Inflation zieht wieder an, aber die Sparzinsen bleiben niedrig. Für viele Anleger ein Grund zur Sorge. Wie Sparer auf die Preissteigerung reagieren können

Von Martin Hildebrandt & Jürgen Lutz

**Essen.** Die Inflation zeigt sich momentan vor allem beim Tanken, aber auch im Supermarkt. Zwei Prozent betrug der Anstieg der Verbraucherpreise im Februar in Deutschland – ein Wert, der zuletzt 2011 erreicht wurde. Die Zinsen auf dem Bankkonto liegen aber weiterhin bei fast Null. So drängt sich für viele Sparer immer mehr die Frage auf: Wie lege ich meine Ersparnisse sinnvoll an?

„Die niedrigen Zinsen sind nötig, um in Zukunft höhere Zinsen zu haben.“

**Mario Draghi** EZB-Chef

Zwei Dinge seien entscheidend, um darauf eine vernünftige Antwort zu geben, sagt Andreas Schyra von der privaten Vermögensverwaltung Essen: „Wie dauerhaft und hoch ist der künftige Anstieg der Inflation? Und: Reagieren die Notenbanken mit angemessenen Zinserhöhungen beziehungsweise einer Straffung ihrer Geldpolitik?“ Blickt man auf die aktuellen Zahlen, dann geht der Preisanstieg vor allem auf das Konto der Energieträger, die um 9,2 Prozent zugelegt haben. Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak kosteten immerhin 2,5 Prozent mehr als ein Jahr zuvor.

**Inflation derzeit nicht signifikant**

Wolfgang Stadler, Vermögensberater bei der Investmentbank ICM, warnt davor, diese Trends bedenkenlos in die Zukunft fortzuschreiben: „Die hohe Teuerungsrate bei den Energiepreisen basiert insbesondere auf dem starken Preiseinbruch von Rohöl in den beiden Vorjahren. Deshalb wird sich ein solcher Preisanstieg in dieser Stärke in den nächsten Monaten wohl nicht wiederholen“, so die Einschätzung des Vermögensverwalters aus Neuss.

Auch ist nicht gesagt, dass es wegen des Inflationsanstiegs garantiert zu steigenden Zinsen kommt, wie



Bis heute fürchten viele eine Hyperinflation wie in den 20er Jahren.

FOTO: DIGITAL\_EYE/ISTOCK

viele derzeit glauben. Die Kurse deutscher Staatsanleihen steigen seit einigen Wochen wieder. So haben die Anleihen im Februar die Verluste der jüngsten Monate beendet. Das bedeutet: „Der Markt geht derzeit nicht von weiteren Zinsanstiegen bei Anleihen im Euro-Raum aus. Eher könnten die Anleihezinsen in den nächsten Monaten noch zurückgehen“, erklärt Stadler. Damit nehmen die Anleger offenbar vorweg, dass sich an der „ultralockeren Geldpolitik“ der Europäischen Zentralbank wenig ändern wird.

So wandte sich EZB-Chef Mario Draghi im Januar direkt an die deutschen Sparer und machte ihnen wenig Hoffnung auf eine Änderung der Geldpolitik in diesem Jahr. Die niedrigen Zinsen seien nötig, um in Zukunft höhere Zinsen zu haben, sagte er. Die Deutschen hätten, wie alle anderen Bürger der Euro-Zone,

von den EZB-Maßnahmen zur Stabilisierung von Wirtschaft und Preisen in Europa profitiert. Sie müssten nun Geduld haben. Andreas Schyra glaubt: „Wer hofft, bei der Bank schon bald mehr für sein Geld zu bekommen, muss mit Enttäuschungen rechnen.“

**Börse profitiert von Zinspolitik**

Anlegern an der Börse dürfte der aktuelle Rückgang bei den Zinsen hingegen in die Hände spielen. Denn: „Sinken die Zinsen, werden viele andere Anlagen attraktiver“, wie Wolfgang Stadler erklärt. Dazu gehören neben Anleihen, die Kursgewinne verbuchen, auch Aktien aus bestimmten Sektoren sowie Gold. Bei Immobilien zeichnet sich hingegen bereits eine Blase ab. Die Nachfrage nach hochpreisigen Wohnungen in der Großstadt sinke bereits. Es fehle an zahlungskrafti-

gen Mietern, sagt Thomas Beyerle von der Immobilienberatungsgesellschaft Catella.

Auch am Aktienmarkt empfiehlt sich ein genauer Blick, denn längst nicht alle Sektoren profitieren. So klettern Bankaktien, wenn die Zinsen steigen, geraten aber unter Druck, wenn diese fallen. „Anders sieht es mit Aktien von Immobilien-

„Sinken die Zinsen, werden viele andere Anlagen attraktiver“

**Wolfgang Stadler** Vermögensberater bei der ICM

und Versorger-Unternehmen aus; auch Gesundheitsaktien profitieren vom Rückwärtsgang der Zinsen“, sagt der Essener Finanzprofi Schyra. Weil solche Aktien in letzter Zeit gelitten haben, sind sie derzeit relativ günstig. Eine weitere Option sind inflationsgeschützte Anleihen, die von der Bundesrepublik Deutschland seit der Einführung des Euros herausgegeben werden.

**Wette auf Inflation**

Inflationsgeschützte Anleihen sind variabel verzinsliche Wertpapiere, deren Verzinsung an einen Verbraucherpreisindex gekoppelt ist. Bei Inflation steigt die Zinsausschüttung an, bei Deflation fällt sie. Der Käufer geht eine Wette ein, wie stark die Inflation steigt. Steigt sie weniger stark als erwartet, wäre eine normale Bundesanleihe das bessere Geschäft gewesen. Kritiker sagen zudem, dass die Berechnung der Inflation alles andere als objektiv sei. So könne die reale Inflation höher sein als die offiziell berechnete.

Inflationsgeschützte Anleihen sind also nur etwas für Leute oder Unternehmen, die wirklich jedes Risiko ausschließen wollen, dass eine Inflation das Vermögen vernichtet, zugleich aber kein Interesse an einer Rendite haben. Die Angst vor einer galoppierenden Inflation, ist nach Ansicht vieler Experten aber eher unbegründet.

## Glossar Zinspolitik

■ **Inflation:** anhaltende Steigerungen des Preisniveaus; hierdurch sinkt der entsprechende Geldwert. Eine Aufgabe der Zentralbanken ist, eine relative Preisstabilität zu bewahren.

■ **Geldpolitik:** alle wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Zent-

ralbanken, um zum Beispiel einer Inflation entgegenzuwirken

■ **Leitzins:** Instrument der Geldpolitik. Der Leitzins beziffert die Kosten, mit denen sich Banken bei der Zentralbank Geld leihen können. Das wirkt sich auch auf Sparzinsen aus.

# Versandapotheken tricksen mit großen Packungen

Beim Kauf von Medikamenten im Internet warnt die Verbraucherzentrale vor fehlender Preistransparenz

Von Kathrin Gemein

**Essen.** Je größer die Packung, desto niedriger der Grundpreis: Mit dieser Formel im Kopf bestellen viele Kunden automatisch größere Packungen bei Online-Apotheken – und zahlen dadurch häufig drauf. Wie die Verbraucherzentrale NRW bei einer Stichprobe in zehn großen Onlineapotheken herausgefunden hat, können kleinere Gebinde durchaus verhältnismäßig preiswerter sein als große. Das ärgerliche an diesem Umstand ist die mangelnde Transparenz bei Preisangaben von Internetapotheken.

Der Gesetzgeber schreibt die Angabe des Grundpreises von Waren vor. So muss für jedes Gebinde ein Preis je 100 Gramm / Milliliter oder je Kilo/Liter angegeben werden. Dadurch kann der Verbraucher ohne

Dreisatz erkennen, welche Verpackungsgröße die preiswertere ist. Alle getesteten Apotheken erfüllen diese gesetzlichen Vorgaben bei Sprays, Gels, Salben, Pflasterchen und Flüssigkeiten. Problematischer gestaltet sich das bei Ampullen, Kapseln und Tabletten, die auch in unterschiedlichen Stückzahlen verkauft werden. Hier ist die Angabe des Grundpreises nicht gesetzlich vorgeschrieben; und lediglich drei Onlineapotheken bieten diesen Service freiwillig ihren Kunden an.

Das bedeutet für den Verbraucher besonders eines: Viel Rechnerei. Darüber hinaus müssen Kunden bei fünf der getesteten Apotheken zwischen verschiedenen Artikelseiten hin- und herklicken, um die Preisdifferenzen zwischen einzelnen Verpackungsgrößen herauszufinden. Außerdem fanden sich Fälle, in

denen bei identischen Produkten der Grundpreis je Verpackungsgröße Mal in Gramm und Mal in Kilogramm angegeben wird.

Zudem stolperte die Verbraucherzentrale NRW über vorgebliche Rabatte, mit denen sechs von zehn Apotheken ihre Onlinekunden anlocken: Für nichtverschreibungspflichtige Medikamente gibt es bereits seit 2004 keine Preisbindung mehr. Dennoch werben mehrere Onlinehändler mit eben dieser Angabe und erzeugen damit den Eindruck vermeintlicher Ersparnisse und Rabatte.

Deswegen gilt beim Einkauf bei Online-Apotheken: Auf jeden Fall immer auf den Grundpreis achten und verschiedene Verpackungsgrößen preislich miteinander vergleichen – und zur Not auf den guten alten Dreisatz zurückgreifen.



Bei Tabletten, die online bestellt werden, lohnt es sich, den Dreisatz anzuwenden, um nicht für eine Großpackung zu viel zu bezahlen.

FOTO: GERHARD LEBER/IMAGO